

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Lohr:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 10 —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
Einzeln Nummern 10 Pf.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 39, wofür die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 276.

Sermannstadt, Donnerstag den 29. November 1906.

122. Jahrgang.

Das Notbuch über die Marokkokonferenz.

Budapest, 26. November.

Die den Delegationen vorgelegten „Diplomatischen Aktenstücke und Dokumente über die internationale Konferenz von Algeciras“ machen einen dickleibigen Großquartband von 451 Seiten aus.

Den größten Teil des Bandes füllen die Protokolle der achtzehn Plenarsitzungen und der zwölf Komiteesitzungen aus, dann folgt die Generalakte der Konferenz, die in sieben umfangreichen, alle Details des heissen und vielseitigen Verhandlungsstoffes aufzählenden Kapiteln das Schlussergebnis der internationalen Vereinbarungen gibt und als Ergänzung schließt sich das Nachtragprotokoll an, das der noch ausstehenden Unterchriften der Bevollmächtigten des Sultans von Marokko und der zu erhoffenden Zustimmung des Sultans zu den Reformvorschlägen der Konferenz Erwähnung tut. Wichtiger, zum mindesten aber weitläufiger interessanter als diese Protokolle sind die Aktenstücke, die zwischen den Kabinetten der Mächte gewechselt wurden; denn diese Aktenstücke, obgleich sie nur 29 Seiten des Notbuches ausfüllen, geben ja eigentlich das Bild der einander unterstützenden und gegeneinander treibenden Kräfte, die da und dort auftauchenden Bedenken und die Widerlegung der Bedenken, geben mit einem Worte jenen Gedankenaustausch der Diplomaten, der vorerst den Zusammentritt der Konferenz ermöglicht und die Verhandlungsergebnisse vorbereitet. Da zeigt es sich denn, wie anfangs schwere Zweifel auftauchen, ob es, trotz der bereits am 3. Juni 1905 vom marokkanischen Sultananat ergangenen Einladung zu einer Konferenz in Tanger, wirklich zu einer Konferenz kommen werde, die man als die einzige Möglichkeit einer friedlichen Beilegung der namentlich zwischen Frankreich und Deutschland aufgetauchten Streitfragen erachtet, wie besonders Frankreich bei aller Formengläubigkeit in der Führung der Verhandlungen sich überaus skeptisch um Projekte der Konferenz verhält, wie es namentlich dem Grafen Goluchowski durch Auseinandersetzungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Rouvier gelingt, diesen davon zu überzeugen, daß eine Konferenz am förderlichsten gerade für die Interessen Frankreichs wäre, zeigt es sich, wie auf der in Algeciras tagenden Konferenz, als wegen der Zollangelegenheiten und der Frage der internationalen Polizei eine höchst kritische Situation eintrat, die Vorschläge des österreichisch-ungarischen Vorkonferenz-Grafen Welser heimlich am meisten dazu beitragen, daß der Friede ungehindert blieb, daß die Konferenz zu positiven, allseitig befriedigenden Resultaten gelangte. Die österreichisch-ungarische Monarchie hat also als treues Mitglied des zur Wahrung des Friedens aufgerichteten Dreibundes vom ersten Augenblick an, da die Konferenz in Aussicht genommen wurde, dem Frieden ihre eifrigen — „Sekundanten“-dienste geleistet.

England als Beschützer Norwegens.

London, 25. November.

Die Tätigkeit, welche neuerdings russische Emisäre wieder in Finnmarken entwickeln, und die Willkürakte, die sich russische Untertanen in jener nördlichsten norwegischen Provinz herausnehmen, haben die Norweger daran erinnert, daß der große weiße Bar viele Titel führt und sich auch „Erbe Norwegens“ und „König der Lappen“ nennt. Die Veruche Rußlands, seine Herrschaft bis an die Küste Finnmarkens vorzuschieben, um dort einen eisfreien Hafen zu gewinnen, sind oft unterbrochen, aber nicht aufgegeben worden, und seit einiger Zeit deuten mannigfache Anzeichen darauf hin, daß die Russen ihr Augenmerk wieder auf das Voranger Fjord geworfen haben, das sich vorzüglich zur Marinebasis eignet, und das sie bereits in den Jahren 1846 und 1847 unter dem Vorschlage eines Gebietesauswechslunges von den Norwegern zu erlangen suchten. Der russische Kolos braucht „Ausflugfenster“ an den großen Meeren. Den eisfreien Hafen am pazifischen Meere haben ihm die

Japaner genommen. Sich den Weg nach dem persischen Meerbusen und den Dardanellen zu erzwingen, dazu reichen nach der Schwächung durch Krieg und Revolution seine Kräfte nicht aus. Aber mit dem kleinen Norwegen ließe sich leichter fertig werden.

König Haakon ist nicht bloß nach England gekommen, um sich von dem Reich der britischen Inseln zum Ritter des Hosenbandordens schlagen und sich vom Lordmarmor von London in Guildhall mit Schildkrötenjuppe bewirten zu lassen. Er möchte wissen, ob er für sein neu erworbenes Königreich noch auf den Schutz der Westmächte rechnen kann, den sie im Vertrage von Stockholm vom Jahre 1855 den vereinigten Königreichen Schweden und Norwegen gegen etwaige „Ansprüche oder Angriffe Rußlands“ verprochen. Zufolge der auf Betreiben Norwegens herbeigeführten Aufhebung der Union muß der Vertrag als verfallen betrachtet werden, und die Norweger möchten daher eine ausdrückliche Erneuerung desselben zugunsten der Integrität ihres Gebietes erlangen.

Damit wird es indes keine Schwierigkeiten haben. Die Politik, aus der der Vertrag von 1855 hervorzog, besteht gar nicht mehr. Der „Standard“ vertritt die Norweger allerdings mit der Versicherung zu trösten, daß, obwohl von rein technischen Gesichtspunkte der Vertrag zufolge der Teilung des skandinavischen Königreichs nicht mehr als zu Recht bestehend betrachtet werden könne, doch „die Politik, die jenem diplomatischen Vertrage zugrunde lag, nichts von ihrer Kraft verloren habe“. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Der Vertrag von 1855 war ein Ausfluß der damals von Frankreich und England verfolgten Politik, die darauf ausging, die russischen, auf Konstantinopel, Finnmarken und andere Ziele gerichteten Expansionsbestrebungen zu vereiteln. Lord Salisbury bekannte vor ungefähr acht Jahren in einer Guildhall-Rede, daß es ihm scheinen wolle, als ob England mit seiner Kriegspolitik „sein Geld auf das unrechte Pferd gesetzt habe“. Und was Frankreich betrifft, so ist dieses bereits seit Jahren der Verbündete Rußlands, dessen Ausdehnungspolitik es seitdem in keiner Weise behindert. Die Entente mit England würde die Franzosen wohl schwerlich veranlassen können, einen Vertrag ausdrücklich zu erneuern, der sich in ausgeprägterer Weise gegen „Ansprüche oder Angriffe“ seines Verbündeten richtet.

Würden nun die Engländer allein die Bürgschaft für den Vollbestand des norwegischen Gebietes übernehmen? Auch wohl kaum König Haakon ist in England eine sehr populäre Persönlichkeit. Aber es würde ihm wohl sehr schwer werden, das englische Volk dazu zu bewegen, daß es sich verpflichtet, wegen eines Landstreifens an der norwegischen Küste einen Krieg gegen Rußland zu unternehmen. Selbst das von norwegischer Seite in die englische Presse lanzirte Schreckgespenst, daß die Russen ein „neues und stärkeres Vort Arthur in den Fjords von Finnmarken“ zur Bedrohung der britischen Seemacht bauen würden, dürfte keine genügende Wirkung ausüben. Daß man in England die Russen mit Hilfe anderer Mächte an der Erwerbung eines eisfreien Hafens am atlantischen Meere verhindert sehen möchte, läßt sich denken. Aber man wird gerade jetzt keinen gegen Rußland gerichteten Vertrag betreiben wollen, da man einen Ausgleich betreffs russisch-britischer Streitfragen heraufzuzetteln sucht. Die „Morning Post“ hat den geistreichen Gedanken, den Vollbestand Norwegens und Schwedens durch ein Konzert von europäischen Mächten verbürgen zu lassen. Und zwar soll das Konzert bestehen aus: Großbritannien, Frankreich, Deutschland und — Rußland! Es ist denn doch gar zu naiv, Rußlands mutmaßliche Annexionsgelüste dadurch unschädlich machen zu wollen, daß man es zum Hüter des Schages einsetzt, den es sich gern aneignen möchte. Für ein so sonderbares Kompliment würden die Russen sich bedanken. Aber der Leiter der auswärtigen Politik ist ja König Edward, und der junge norwegische Monarch wird ausgiebige Gelegenheiten gehabt haben, sich über die Frage der Beschützung seines Landes mit dem britischen Herrscher,

der nicht nur sein Schwiegervater, sondern auch ein kluger Diplomat ist, zu beraten, wenn er sich nach Beendigung der offiziellen Festlichkeiten auf mehrere Wochen mit seiner Familie auf sein Gut in Appleton zurückzieht, welches in unmittelbarer Nähe von Sandringham, dem Landhause König Eduards, liegt. Man darf also darauf bezügl sein, welche Formel ausgehoben werden wird, die Norwegen den gewünschten Schutz gewähren kann, ohne England eine allzu schwer wiegende Verantwortung zu übertragen und ihm den Schein der Feindseligkeit gegen Rußland aufzuladen.

B. Z.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Justizminister Bolonji unterbreitete am 27. d. im Abgeordnetenhaus die Vorlage über die Abänderung der Organisation des Richterstandes und der Staatsanwälte. Es folgte die Tagesordnung: Budgetdebatte des Innenministeriums. Eber (Unabhängigkeitspartei) beantragt, das Haus möge aussprechen, daß die Verfassungsgarantien jedenfalls früher geschaffen werden, als die neuen Anleihen aufgenommen werden, womit die Kassenbestände ergänzt werden. Der Präsident macht den Redner aufmerksam, dies gehöre nicht zur Post Sanitätswesen. Eber schildert sodann die asiatischen Zustände auf diesem Gebiete.

Der Minister des Innern Graf Julius Andrássy hielt in der Abgeordnetenhausausführung vom 26. d. eine längere Rede über die Nationalitätenfrage. Wir werden darauf zurückkommen.

Eine Wiener Privatkorrespondenz meldet: Ein Komitee aus Angehörigen aller deutschen Parteien, sowie aus „Deutsch-Ungarn“ bestehend, berief für den 25. d. eine Versammlung ein, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt das Thema: „Welchen Wert hat die Erhaltung des Deutschtums in Ungarn für uns Deutsch-Oesterreicher?“ stand. Nach eingehender Debatte wurden folgende Vorschläge des Referenten zur Hebung des Deutschtums in Ungarn einhellig akzeptiert: 1. Die bestmögliche Verwertung der Erzeugnisse der deutschen Landwirte in Ungarn. 2. Organisierung derselben in Vereinen und Genossenschaften zur Erleichterung des An- und Verkaufes. 3. Unterweisung bezüglich der Auswanderung an jene ungarischen Deutschen, die an eine Besserung des Geschicks der ungarischen Deutschen nicht glauben, und aus diesem Grunde, nur um der wirtschaftlichen Vernichtung zu entgehen, sich entschließen, die Heimat zu verlassen. 4. Warnung vor dem Besuche der magyarischen Kindergärten, diesen Gräbern des Deutschtums, und Schaffung von deutschen Kindergärten. Ferner soll: 1. Den Deutschen in Ungarn der Gebrauch ihrer Sprache in Schule und Kirche während der bevorstehenden Ausgleichsverhandlungen (!) unzweifelhaft gewährleistet werden; 2. sollen die von den Deutschen Ungarns an deutschen Volks-, Mittel- und Hochschulen in Oesterreich und im deutschen Reich erworbenen Prüfungs- und Promovierungsurkunden vom ungarischen Staate als staatsgültig erkannt werden. Die Bewerber um öffentliche Ämter haben nur die Kenntnis der magyarischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen, wenn sie ihre Studien an deutschen Mittel- und Hochschulen Oesterreichs und des deutschen Reiches abgeschlossen haben; 3. damit die 1 1/2 Millionen Deutschen in Ungarn nicht verloren gehen und eine Zentralstelle zu ihrer Hilfe geschaffen werde, soll ein „Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn“ gegründet werden.

Oesterreich-Ungarn. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, ist in den Verfügungen, welche Sr. Majestät anlässlich der Ernennung des FML. Conrad zum Chef des Generalstabes der gesamten bewaffneten Macht erlassen hat, besonders hervorgehoben, daß FML. Conrad in gewissen Angelegenheiten direkt mit den beiden Landesverteidigungs-Ministerien und mit der Marinektion des gemeinsamen Kriegsministeriums in Fühlung treten, sowie auch persönlich zum Vortrag beim Monarchen erscheinen könne. In letzter Zeit waren bekanntlich wiederholt Gerüchte aufgetaucht, daß die Stellung des neuen Chefs des General-

Fenilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von G. v. Hertefeld.
(28. Fortsetzung.)

Dr. Haller hat sich abgewendet. Solch ein Abschied wird durch das Auge eines Dritten entweilt. Als er sich wieder zurückwendet, sieht er, daß alles vorbei ist. Voll tiefster Bewegung blickt er in das Antlitz, das der Tod geküßt hat, inmitten eines friedlichen, seligen Gedankens. So schön hat dieses Antlitz im Leben nie ausgesehen. Wohl dem, der so sterben kann; wie gerne würde er sein Leben von sich, um solchen Tod. Endlich berührt Dr. Haller leise Gertruds Schulter.

„Sie müssen fort, ich will Leute herbeischaffen, die ihn nachhause tragen.“

Sie schlägt ein Paar tränenvolle Augen zu ihm auf; ihr Antlitz ist fast so bleich, wie das des Toten.

„Friede!“ flüstert sie leise.

Als der Doktor mit den Leuten in einiger Entfernung wiederkehrt, hat sie ihre Stellung noch nicht verändert. Nun läßt sie das Haupt des Toten laus von ihrem Schoße herab gleiten. Und noch einmal küßt sie die toten Lippen. Dann hebt sie mit lebendem Blick die Hände zu dem Doktor empor:

„Er wollte nicht sterben — ich bin unschuldig daran.“

„Gertrud!“

Sie stürzt sich auf ihn, als sie nachhause gehen, und einmal muß er stehen bleiben und beide Arme um sie legen, weil ein Schwindel über sie kommt. Leise, ganz leise preßt er seine Lippen auf ihr Haar.

Noch denselben Tag muß er abreißen, da er fest versprochen hat, dem Geheimrat bei einer schwierigen Operation zu assistieren. Er kann Gertrud nicht sprechen, als er sich von seiner Tante verabschiedet; die

Aufregung der letzten Stunden hat ihr einen Kopfschmerz gebracht, der sie keine Menschen in ihrer Nähe dulden läßt.

„Onkel Doktor, Tante Trudchen ist krank, warum bleibst du nicht hier?“ fragt Käthchen. „Kannst du sie nicht gesund machen?“

Er hebt das Kind empor und küßt es.

„Mein, Käthchen, das kann ich nicht. Grüße morgen die liebe Tante von mir und laße nicht zu, daß sie traurig ist.“

Die Blumen, die Derzen Gertrud geschickt hat, stehen noch im Bett. Er neigt sich darüber und atmet ihren Duft ein. Ein Tropfen liegt im Kelch einer Rose. Ist es eine Träne, die sie gemeint? Er nimmt die Rose heraus und behält sie.

„Ich begehre einen Raub, Tante Theresie, indem ich ein Andenken an die langen Stunden, die ich hier verlebte, mit mir nehme. Leb' wohl, Tante.“

Und noch einmal blickt er nach dem Fenster, hinter dem der Vorhang dicht zusammengelassen ist.

„Leb' wohl, du Kleine!“

Wenige Minuten später schlagen Posthornklänge an Gertruds Ohren. Sie richtet sich auf und lauscht. Das ist er! Und der andre tot — nur nicht in ihrem Herzen.

Gertrud kann nicht eher fort, als bis Derzen begraben ist; sie hält es für eine heilige Pflicht, ihn zu seiner letzten Ruhestätte zu begleiten. Sie traute sich die Kraft zu, ruhig dabei stehen zu können wie alle andere; denn fast das gesamte Badepublikum folgte ihm.

Sie hat ihre Kraft nicht überschätzt. Sie steht ganz still an seiner Gruft, mit der Rechten Käthchens keine Hand umklammernd, die Linke durch Fräulein Waldburgs Arm geschoben. Nur die alte Freundin fühlt, wie dieser Arm schwerer wird und wie es leise ihren Körper schüttelt in starrem Schmerz.

Angelika Gerlach legt einen Kranz an dem Grabe des Entschlafenen nieder. Sie ist ganz schwarz gekleidet und sieht sehr blaß aus. Manches Auge ruht mit Interesse auf ihr.

Gertruds ruhige Haltung am Grabe entkräftet den Verdacht, daß Beziehungen zwischen ihr und dem Landrichter bestanden hätten, der aufgekeimt war, als sie den Kopf des Sterbenden in ihren Schoß nahm.

Am andern Morgen, als alles noch still ist, kniet Gertrud Abschied nehmend an dem frischen Grabe. Sie hat die Lilien und Rosen, seinen Abschiedsguß, zu seinen Füßen niedergelegt. Nur das kleine Bergisch-meinlichsträußchen nimmt sie mit sich.

Auch der Fischer, mit dem Derzen die Fahrt unternommen, hatte ihr bekräftigt, daß er sein Leben nicht weggeworfen habe. Der Sturm hatte sie schon nahe am Ziele überrascht und zurückgetrieben. Das Boot konnte der Gewalt des Wetters nicht widerstehen und war umgeschlagen, als gerade ein andres größeres Boot in Sicht kam. Die Wellen hatten den Fischer und Derzen auseinander gerissen, doch bielten sie sich beide.

Man warf ihnen aus dem andern Boote Rettungsseile, die sie auch beide erfaßten. Da wurde Derzen mit solcher Gewalt mit dem Kopfe gegen das Boot geschleudert, daß er die Besinnung verlor. Er hatte die Augen erst am Strande wieder geöffnet; man hatte ihn für tot gehalten.

Am selben Tage reist Gertrud mit Käthchen zu ihrer Freundin, deren Liebe die frische Wunde ihres Herzens heilen soll.

Die sieht ihr tief in die Augen, bis auf den Herzensgrund. Darin steht noch etwas anderes als Schmerz um einen Toten.

IV.

Es war der letzte Samstag vor dem Ferialschluß. Geheimrat Böhmer feierte seinen 55. Geburtstag, zu dessen Feier auch sein Sohn mit Familie anwesend war. Gertrud war angekommen und nun mit Käthchen zu dem alten Herrn gegangen, um ihm ihre Glückwünsche zu bringen und seine Kinder zu begrüßen. Da Gäste erwartet wurden, wollte sie schon vor dem Kaffee aufbrechen; aber der Geheimrat ließ es nicht zu. Auch Dr. Haller kam früher als die andere, da er Gertrud den nämlichen Weg hatte nehmen sehen. Ebenso Fräulein Waldburg.

stabs eingekränkt werden würde. Anlässlich der Berufung des damaligen FML. v. Beck im Jahre 1881 war ein allerhöchstes Handbireiben erschienen, das die Stellung und die Verantwortung des Chefs des Generalstabes fixierte. Dieses Handbireiben wurde dann mit Zirkularverordnung des gemeinsamen Kriegsministeriums vom Juni 1881 veröffentlicht. Durch die nun bei der Ernennung des FML. Conrad erlassenen allerhöchsten Verfügungen ist also das ursprüngliche Handbireiben ergänzt. Freilich ist durch die einzelnen Bestimmungen nichts neues geschaffen, sondern es wurden nur Gepflogenheiten bestätigt, die schon unter der Amtsführung des Grafen Beck gang und gäbe waren. Es ist natürlich, daß auch Graf Beck alle seine Maßnahmen, die nicht rein generalstabstechnischer Natur waren, dem Kriegsminister zur Kenntnis brachte, da dies durch die Geschäftsordnung vorgezeichnet ist. Daß das auch unter FML. Conrad geübt werden wird, bedarf keiner besonderen Hervorhebung.

Ueber eine ernste, allerdings nicht allzu bedeutende Aktion des gemeinsamen Ministers des Aeußern Baron Lehrenthal veröffentlicht die offizielle „Bud. Kor.“ folgendes Kommuniqué: „Sektionschef von Fettel hat an das literarische Bureau des auswärtigen Amtes die strenge Weisung erlassen, ihm von jeder Beschwerde Mitteilung zu machen, welche in den Blättern gegen das auswärtige Amt oder die demselben unterstellten Behörden erhoben werden. Herr v. Fettel sendet die ihm vorgelegte Beschwerde sofort an das betreffende Departement des Ministeriums des Aeußern und haben sämtliche Departements vom Minister des Aeußern Freiherrn v. Lehrenthal den strikten Auftrag erhalten, die betreffenden Ermittlungen zu pflegen und das Ergebnis dem literarischen Bureau zukommen zu lassen, damit dasselbe die öffentliche Meinung in tunkelster Weise, sei es von der Grundlosigkeit der Beschwerde, sei es von der bereits getroffenen Abhilfe orientieren könne. Selbstverständlich kann es von der Loyalität der Presse erwartet werden, daß sie diese Aktion des auswärtigen Amtes durch die Veröffentlichung der feinerseitigen aufklärenden Berichte aufs kräftigste unterstützen.“

Oesterreich-Ungarn und Serbien. Der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr v. Czikann übergab am 26. d. nachmittags der serbischen Regierung die Antwortnote Oesterreich-Ungarns auf die letzte serbische Note.

Marokko. Eine offizielle Mitteilung des „Temps“ bejaht, daß die Panzerschiffe „Suffren“, „St. Louis“ und „Charlemagne“ die vor Tanger liegenden Kreuzer „Reanne d'Arc“, „Galilee“ und „Torbin“ lediglich erlegen sollen. Der Zeitpunkt der Abfahrt ist aber noch nicht bestimmt. Das Transportschiff „Lise“ werde die drei Panzerschiffe begleiten und im Bedarfsfalle französische Landungstruppen aus Alger und Oran holen. Frankreich und Spanien prüfen gegenwärtig im Einvernehmen mit einander die in Marokko zu ergreifenden Maßnahmen. Sobald dieses Einvernehmen schriftlich abgeschlossen werden wird, wird es den übrigen Signatarmächten der Schlussakte von Algier mitgeteilt werden. Man sieht keinerlei Einwendungen voraus. Mehrere Mächte hätten schon im voraus ihre Zustimmung gegeben. Die von Frankreich und Spanien geplante Aktion werde sich nach den Umständen richten. Zunächst sei nur die Anwesenheit von Kriegsschiffen ins Auge genommen, deren Landungstruppen insgesamt etwa 800 Mann betragen. Sollte es die Lage erheischen, wird ein Landungskorps von 1000 bis 1200 Mann, also mit Einschluß der Marineinfanterie etwa 3000 Mann abgeleitet werden. Die spanische Mannschaft wird der Garnison von Cadix, die französische dem 19. Armeekorps, Alger, und wahrscheinlich der Division von Oran entnommen werden. In keinem Falle wird irgend eine Besetzung vorgenommen werden. Die Aufgabe des Landungskorps würde sich darauf beschränken, den Sicherheitsdienst des Palastes von Tanger zu unterstützen und seine durch Rajuli erschütterte Autorität wiederherzustellen. Weder eine französische, noch eine spanische Fregatte werde auf einem öffentlichen Gebäude gehißt werden. Die Tätigkeit des gemeinsamen Landungskorps würde sich auf Tanger und dessen Banne erstrecken und hätte einen rein provisorischen Charakter. Sobald Frankreich und Spanien ein vollkommenes Einvernehmen erzielt haben werden, werden sie von ihren Parlamenten die Ratifizierung der Schlussakte verlangen, die bisher nur seitens Marokkos, Belgiens, Russlands und Englands erfolgte. Schließlich betont die offizielle Mitteilung, daß es sich nur um zeitweilige Maßnahmen handle, und daß es unmöglich sei, daß sich die Vorkriegslage als überflüssig erweisen werden. Die beiden Regierungen wollten eben vermeiden, daß man ihnen irgendwelchen Vorwurf der Sorglosigkeit machen könne.

Vokalnachrichten.

Wiedereröffnung eines gesperrt gewesenem Straßenteiles. Der wegen Herstellung der Straße derzeit noch gesperrte Teil der Hermannstadt-Michelsberger Komitatsstraße von 0,4 Kilometer an wird mit 1. Dezember l. J. dem Verkehr wieder übergeben werden.

Widmungen. Zum Andenken an den lieben Schwager beziehungsweise Onkel Johann Wöberdt, Sektionsrat i. P., widmen Frau Johanna Wöberdt, Argenswitwe, samt Familie 30 Kronen für den Mädchenschulbauhof, wofür herzlichsten Dank sagt Julie Guist.

Gertrud begrüßte ihn wortlos aber herzlich. Sie hatte sich in den letzten Wochen in ein sicheres, schmerzliches Gefühl gegen ihn eingelebt und glaubte aus seiner Art und Weise entnehmen zu können, daß auch er ihr ein treuer Freund und Bruder sein wolle. Der Tag am Strande hatte ein heißes Gefühl für ihn in seine tiefsten Tiefen zurückgedrängt, sie empfand es als ein doppelt's Unrecht gegen den Toten und gegen das Mädchen, dem Haller sein Herz geschenkt.

Es gab heute drei Kinder zu vernähnen, da der Oberlehrer Böhmer, der Sohn des Geheimrats, auch zwei kleine Mädchen hatte. Dr. Haller blieb seinem Liebling treu, dem er immer wieder in das strahlende Gesicht schaute.

„Sein Weib! Sein Kind! Fort, fort du glückseliger falscher Traum! Die kleine Lotte Böhmer schien eine besondere Vorliebe für Gertrud zu haben. Sie legte schüchtern ihre Arme um Gertruds Schoß und sah sie aus großen, braunen Kinderaugen halb sehen, halb bewundernd an. Freudlich freudlich Gertrud ihr liebes Gesichtchen. Rädchen war daran gewöhnt, alles was sie hatte, mit andern zu teilen; aber Gertruds Liebe wollte sie doch mit keinem andern teilen. Sie ging zu Gertrud, fest ihre Händchen um ihren Arm schließend

„Das ist meine Tante,“ sagte Rädchen festen, trostigen Tones zu Lottchen, die erschreckt, Tränen in den Augen, ihre Arme um Gertruds Schoß zurückzog.

„Rädchen!“

Es hätte des vorwurfsvollen, traurigen Tones kaum bedurft, um in Rädchen das Gefühl eines begangenen Unrechts zu erwecken. Sie fühlte sich recht schlecht in ihrem kleinen Herzen. Die hellen Tränen schossen ihr in die Augen, aber sie bezwang sich tapfer und sagte leise: „Tantchen, nimm Lottchen auf den Schoß. Bitte, bitte.“

Und sie selbst legte sich beiseite und sah zu, wie Lottchen ihren Kopf an Gertruds Brust legte und lächelte dazu. Und doch war es für sie eine so bittere Selbstverwundung, eine so harte Buße.

Gerührt blickten alle auf das kleine Wesen und in Gertruds bewegtes Antlitz. Auch Dr. Haller sah sie an. Ihre Augen begegneten sich. „Geist von ihrem Geiste,“ sprach es in ihm.

Dann stand er auf und ging zu Rädchen. Er küßte sie und ging dann schnell dem Hause zu.

(Fortsetzung folgt.)

R. Ministerialrat i. P. Friedrich Schreiber und Gattin haben statt eines Kranzes auf das Grab des langjährigen Freundes, Sektionsrat i. P. Johann Wöberdt 20 Kr. dem Waisenfond gespendet, wofür geziemend dank das ev. Presbyterium A. B.

Spenden. Zu pietätvoller Erinnerung an die im Herrn entschlafene Frau Julianna Rechner hat Gerichtsratswitwe Luise Theilgeb. Rechner für die innere Renovierung der röm.-kath. Stadtpfarrkirche 50 und den „Antonius“-Armen ebenfalls 50, zusammen 100 Kronen gespendet, wofür geziemenden Dank sagt das röm.-kath. Stadtpfarramt.

Dem „Verein für Christbesserung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ hat die Firma Johann Weindel 11 Puppen, 8 Schachteln Regelspiele, 8 Schachteln Wauispiele, 4 Blechspiele, 3 Schachteln Weichhirn, 2 Aufstellspiele, 1 ledernes Handtäschchen, 1 Spiel Domino, 1 Kofale, 1 Malkasten mit Vorlagen und 12 Stück sonstige Spielgegenstände gespendet, wofür die Vereinsleitung besten Dank ausspricht.

Aus der Theaterkassette. Donnerstag den 29. d. findet die erste Wiederholung von Hermann Sudermanns neuestem Schauspiel „Das Blumenboot“ in der bekannt vorzüglichsten Besetzung statt.

Die Chorprobe des Musikvereins wird in der laufenden Woche wegen des Fiskus-Quartetts von Freitag auf Samstag 6 Uhr verlegt. Die Dreierprobe findet wie sonst Freitag um 5 Uhr statt. Auf wiederholte Anfragen, ob es sich nach den Bräutigam verlohne, ein anderes Quartett anzuhören, kann ich den Besuch des Fiskus-Abends um so wärmer empfehlen, als diese Quartettvereinigung Vorkommens bietet und die für Kammermusik vorzüglich geeignete Musik des Unikum-Jaales erst recht einen besonderen Genuß erwarten läßt. J. L. B.

Volkunterhaltung. Sonntag den 2. Dezember l. J. findet um 4 Uhr nachmittags im Rathausjaale eine Volkunterhaltung der Musikgesellschaft J. O. E. L. und der Ortsgruppe „Hermannstadt“ des Alkoholfreihaltungvereins statt. Das reichhaltige Programm bietet viele Abwechslung.

Wintervorlesungen. Die heurigen Wintervorlesungen im großen Saale des Komitatsbauwesens werden „Die soziale Stellung der Frau“ in acht Vorträgen behandelt. Deren erster wird am 12. Dezember, der letzte am 5. Februar gehalten werden, jedesmal von 5 bis 6 Uhr nachmittags. Die Titel und Themen der einzelnen Vorträge sind die folgenden: 1. Die soziale Stellung der Frau im Altertum — Professor Ernst Briebracher (12. Dezember). 2. Die soziale Stellung der Frau in christlich-germanischer Auffassung — Volksschuldirektor Rudolf Brandisch (19. Dezember). 3. Die soziale Stellung der Frau in der Ehe — Stadtprediger Hans Wagner (2. Januar 1907). 4. Frauenbildung — Lehrerin Anna Schuller (9. Januar). 5. Frauenberufe — Professor Ernst Buchholzer (16. Januar). 6. Die Frau im Dienste der Kirche — Professor Georg Barthmes (23. Januar). 7. Die Frau als Lehrerin — Seminarvikar Dr. Julius Jacobi aus Schäßburg (30. Januar). 8. Die Frau im gesellschaftlichen Leben — Frau Marie Klein (5. Februar).

Karten zu 2 Kronen für einen Sitzplatz und zu 1 Krone für einen Stehplatz (in beschränkter Anzahl) sind von morgen an in der Papierhandlung von Jos. Drotleff, Heltaurgasse 23, zu haben.

Für die Christbesserungen im Lutherhause hat Frau Ida Erdős 2 Kr., Firma Johann Weindel 2 Pakete Spielsachen, Generalauditor G. Windisch 20 Kr. gespendet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht.

Treibjagd. Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 2. Dezember eine Treibjagd auf Ruz- und Raubwild im Kastenholzer Revier. Versammlungsort Gemeindevirtshaus in Kastenholz 8 Uhr früh. — Der Anmeldebogen liegt in der Restauration Binder (Habermanns Bierhalle) auf.

Heimische Kunst. Das reizende Ballet „Klein-Elschens Traum“, zu dem unsere heimische Komponistin B. Bodé eine entzückende Musik geschrieben hat, wurde von der k. Oper in Budapest zur Aufführung angenommen.

Heimische Hausindustrie. In einigen Tagen erscheint im Kunstverlag von Jos. Drotleff ein neues Prachtwerk, auf das wir schon jetzt unsere sächsischen Frauen aufmerksam machen: Siebenbürgisch-sächsische Leinenstickereien. Herausgegeben von Emil Sigerus. Der reizende Schatz von Leinenstickereien, der einstens jede sächsische Bauernstube zierte und auf den die Hausfrau stets mit Stolz blickte, ist leider in den letzten Jahrzehnten fast völlig verloren gegangen, teilweise aber durch billige und schlechte Fabrikwebereien ersetzt worden. Die mit Recht allenthalben anerkannte Kunstfertigkeit der sächsischen Frau droht zu verschwinden und jene schönen Muster aus alter Zeit, da die fleißige Hand der Hausfrau überall verhörend eingriff, werden immer mehr vergessen! Das neue Kunstwerk soll nun die Freude an den silbernen Mustern wieder erwecken, es soll auf die weiblichen Handarbeiten neubeliebend einwirken und gleichzeitig wenigstens einen Teil der siebenbürgisch-sächsischen Stickmuster vor vollständiger Vergessenheit bewahren.

Der Herausgeber, seit 25 Jahren Sammler alter siebenbürgisch-sächsischer Leinenstickereien, wurde in seinem patriotischen Unternehmen von der „Hermannstädter Bodenredaktionsanstalt“, dem „allg. evang. Frauenverein“, dem „Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsverein“ und dem „Sebastian-Hannover“ unterstützt, und dank dieser Unterstützung ist es möglich, ein Werk zu schaffen, das jeder an eine solche Musterammlung stellen die Förderung vollständig entspricht. Die Wiedergabe der Stickereien, genau in den Farben der Originale, ist eine so überflüssige, daß das Nacharbeiten selbst Schulmädchen keine Schwierigkeiten machen wird. Das vollständige Werk wird 18 Farbendrucktafeln enthalten und überaus billig sein. Wir können das Werk bestens empfehlen. Jede Hausfrau wird ihre helle Freude an ihm haben.

Gefährliche Stichelei. Toma Ciara und Toma Gantiu gerieten am 26. d. auf der Straße in Habnbad in heftigen Streit, der damit endete, daß Ciara — sich in seiner Wut mehrere getränkt fühlend — seinen Gegner durch einen Messerschlag in den Hals schwer verwundete.

Lebensmüde. In Szelistone hat sich der Gemeindefassier Nikolaus Roman erschossen.

Todesfälle. Max Glos, pens. Obergymnasial-Professor, ist am 27. d. im Alter von 62 Jahren hier gestorben. Das Begräbnis findet Donnerstag den 29. d. um 3 Uhr nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Frau Friederike Schemmel geborene Reinhardt, Maurerswitwe, ist am 28. d. im Alter von 67 Jahren hier gestorben. Das Leichenbegängnis findet Freitag den 30. d. um 3 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause Entengasse Nr. 20 auf dem evang. Friedhofe statt.

Kleine Mitteilungen. In Verlust geraten sind zwei goldene Mantelknöpfe mit modernem zeitlichen Klappverschluss und zwei Brillanten. Dem Zustandbringer der Knöpfe wird eine Prämie zugesichert. Zweedienliche Anzeigen wollen bei der städtischen Polizeihauptmannschaft erstattet werden.

Tagesnachrichten.

Ernennungen. Der k. ung. Unterrichtsminister hat den diplomierten Lehrer Dionys Balogh zum ordentlichen Lehrer an der Székely-Gentzerlehrer Staatsselementarvorschule ernannt.

Der kön. ung. Finanzminister hat den Schäßburger Einwohner Johann Mathejko in provisorischer Eigenschaft zum unbesoldeten Rechnungspraktikanten bei der Schäßburger k. ung. Finanzdirektion ernannt.

Matrifeldweien. Der kön. ung. Minister des Innern hat im Hermannstädter Komitat für den Neuhäufener Matrifeldbesitzer den

stellvertretenden Hilfsnotar Friedrich Kostend zum Matrifeldführer ernannt und ihn auch mit der Führung der Ehestandsregister und der Mitwirkung bei Eheabschlüssen betraut.

Selbstmord auf den Schienen. Bei der Marosvaarhelger oberen Eisenbahnstation hat sich der 15jährige Schachmacherlehrling Willmann beim Herannahen des Zuges auf die Schienen geworfen und wurde getötet.

Scharlach. In mehreren Gemeinden des Udbarhelger Komitates grassiert die Scharlachepidemie in beängstigendem Maße.

Unfälle. Am 27. d. M. ist der hiesige Kutcher Berca den Verletzungen erlegen, die er eine Woche vorher bei einer Kauferei erlitten hatte.

Im Gzodtale ist am 27. d. ein Arbeiter während der Arbeit am neuen Werk der Hermannstädter Elektrizitätsgesellschaft vom Strome getötet worden.

Die Gattin des Budapestener Briefträgers Wenzel Fedretsky arbeitete Samstag nachts in der Speisekammer ihrer Wohnung mit einem Bügelleisen. Ihr Mann hatte sich schon um 9 Uhr abends zur Ruhe begeben; als er aber gegen Mitternacht erwachte und die Frau noch immer nicht im Zimmer war, ging er hinaus, um nach ihrem Verbleib zu forschen. Als Fedretsky die Speisekammer betrat, bot sich ihm ein schauerhafter Anblick dar. Mit total verkoktem Antlitz und verbrannten Händen lag die Frau tot auf dem Boden. Sie war von dem aus dem Bügelleisen strömenden Kohlenas ohnmächtig geworden und war auf das Bügelleisen gefallen. Die Leiche ist ins gerichtsarztliche Institut überführt worden.

Wie aus Boryslaw geschrieben wird, wurden dort am 26. d. früh infolge einer Gasexplosion der Direktor der Galizischen Rapphagewerkschaft „Galicia“, Adamowski und dessen Frau getötet.

Familiedrama. Aus Szegedin wird vom 26. d. M. geschrieben: Der Versicherungsgesamtl. Hidor Spitzer hat seine Frau, geborene Rola Grosz, erschossen, weil er sie mit dem Klavierlehrer Martin Kellner in vertraulichem Besamensein antraf.

Eine Stadt unter Sequester. In Rosenbergr wurden bei der Manipulation des Stadtvermögens große Unregelmäßigkeiten konstatiert. Laut dem Bericht der Revisionskommission besitzt die Kommune ein unbewegliches Vermögen von über zehn Millionen Kronen, welches jedoch jährlich kaum 130.000 Kronen abwirft; die Stadtvertretung kontrahiert überdies große und teure Wechselanlehen, so daß diese die Höhe von 742.840 Kronen erreichten. Ein Teil dieser Schulden, 76.000 Kronen, wurden mit höherer Genehmigung, während 666.840 Kronen ohne eingeholter Bewilligung aufgenommen wurden; verbucht wurden nur 162.000 Kr. vorgefunden. Bei solcher Wirtschaft haben die Kommunalzuidläge — welche in Rosenbergr früher unbekannt waren — die Höhe von 40 Prozent erreicht. Jetzt gelangt die Stadt unter Sequester und gegen die Beamten wurde die Untersuchung eingeleitet.

Beitrag gegen die Sittlichkeit. Die Debreciner königliche Tafel verhandelte am 26. d. vormittags unter dem Präsidium Doktor Eugen Borubsky den Refus des wegen eines Sittlichkeitsbeitrages verhafteten Grundbesizers und Herausgebers der „Szabadias“, Josef Lahtlo, gegen den Beschluß des Anklagenats. Nach mehrstündiger Beratung befähigte die kön. Tafel den Beschluß des Anklagenats; Lahtlo verbleibt in Folge dessen auch weiter in Haft.

Der Präsident einer königlichen Tafel unter Kuratel. Ueber den Präsidenten der Preßburger königlichen Tafel Geheimrat Roman Lehoczky, der in Folge eines im Sommer erlittenen Schlaganfalles schwer erkrankt ist, wurde auf Verlangen der Familie vom Gerichtshofe die Kuratel verhängt. Zur Kuratorin wurde seine Gattin geborene Semmelweis ernannt.

Chinesische Kuli für Ungarn. Der Landwirtschaftliche Verein des Betscher Komitates beschloß auf Antrag des Grafen Dyonis Wencshheim, für den Fall, daß die Erntearbeiter bis 31. Januar 1907 bei ihrer Weigerung, Ernteverträge abzuschließen, verharren, aus China 15.000 bis 20.000 Kuli zur Verrichtung der Erntearbeiten holen zu lassen. Der Ausschuss nahm diesen Antrag einhellig an und beschloß, behufs Verständigung der ungarischen Arbeiter diesen Beschluß plattieren zu lassen.

Von einem Kunstreiter entführt. Ueber telegraphisches Ersuchen der Staatsanwaltschaft in Chemnitz wurde vom Wiener Sicherheitsbureau der 26-jährige Artist Theodor Jostmann verhaftet. — Er wird beschuldigt, die 18-jährige Wirtstochter Marie Finsterbuch, die er in Chemnitz, als er im Jirkus Wulff angeheiratet war, kennen gelernt hatte, vor seiner Abreise nach Wien überredet zu haben, ihm dorthin zu folgen. Marie Finsterbuch, welcher Jostmann die Ehe versprochen hatte, entnahm der Kasse ihres Vaters einen Betrag von 2080 Mark, fuhr dann heimlich nach Wien und übergab das Geld ihrem Geliebten. Auch Marie Finsterbuch wurde in Haft genommen und mit Jostmann dem Landesgerichte eingeliefert. Bis auf einen geringen Betrag wurden die 2080 Mark noch im Besitze des Artisten vorgefunden und von der Polizeibehörde in Verwahrung genommen.

Leutnant Bilse. Der ehemalige Leutnant Bilse, der Verfasser des Romans „Aus einer kleinen Garnison“, ist aus Zehlendorf bei Berlin, wo er sich vor einigen Jahren anlässlich gemacht hatte, unter Hintertlassung bedeutender Schulden verschwunden. Wie verlautet, soll sich Leutnant Bilse in weiblicher Begleitung ins Ausland begeben haben.

Schuster bleib bei deinem Leisten. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den „Hauptmann von Köpenik“, der bekanntlich ein Schuster ist, beginnt in Berlin am 1. Dezember l. J.

Von der Geistesgewalt auf der Bühne seitens der einst viel gefeierten Darstellerin der Prinzessin Evoli im Berliner königlichen Schauspielhause Friederike Unzelmann wird folgende wahre Anekdote überliefert: Es war die padende Szene, wo die verliebte Prinzessin in ihrer blinden Leidenschaft den für sie und für den König gleich sehr kompromittierenden Brief Philipps II. an seinen Sohn gegeben hat und Carlos, den Brief in die Höhe haltend, frohlockt: „Den Brief behalt ich!“ Umsonst wirft sich die verzweifelte Evoli ihm in den Weg: „Großer Gott, ich bin verloren!“ Carlos geht triumphierend mit seinem kostbaren Brief ab... aber, o Malheur. Der gute, etwas nachlässige Franz Makausch, der damals den Carlos gab, läßt den Brief noch auf der Bühne fallen, ohne es zu merken. Das ganze Publikum und Evoli-Unzelmann sehen es so gleich. Was nun, wenn die tragisch-leidenschaftliche Szene nicht zur Post werden soll? Friederike Unzelmann ist keinen Pulsschlag lang in Verlegenheit. Noch ehe das Publikum sich ganz klar gemacht, ob es Ursache zum höhniischen Gelächter hat — wie ein Blitz des Gedankens — wie ein stäubender Feuerfunke, wie eine Pantherfalle auf ihre Beute springt die geniale Frau auf den gefährlichen Brief los, reißt ihn mit dem Verzweiflungsschrei wieder von sich: „Mein Gott, nicht der rechte!“ Dann stürzt sie zur Tür: „Prinz, noch ein Wort! Prinz, hören Sie“ — Er geht! — Enthusiasmisch jabelten die Berliner ihrer herrlichen, ihrer einzigen Unzelmann zu.

Italienische Schulrädde. Im Treppenbaue der Realschule zu Arezzo spielte sich ein blutiges Drama ab. Ein im Examen durchgefallener neunzehnjähriger Abiturient, der Sohn eines wohlhabenden Anwalts, feuerte auf Professor Patrone, den Lehrer der Naturwissenschaften, mehrere Revolverkugeln ab und verwundete ihn am Ohr und an der Stirn. Dann lehrte der Schüler die Waffe gegen sich selbst und erschloß sich.

Eine wunderbare Rettung. Eine hübsche Anekdote erzählt die „Revue Hebdomadaire“ von dem leinzeit berühmten Dichter der wildesten Schauerromane, Ponjion du Terail. Eines Abends kommt

Ponjion ins Mittel, der merkwürdigst einer gefährlichen ruten. Man Ponjion du Terail des Korien Wschreit Willer warum regst du schreiblich. W den Händen d und unberüh Louis.“ — „jetzt ist es springe in em mit Danfagun was man für

Die No der Polizei verlangte die wie sich der es bald festzus aus dem Kloset Zeit verlassen dem Namen W dem jeweiligen eingehende Unt Ansehen eines

Als ein „Hauptmann nachstehende Ge abspielte. Bei eines Tages ein Offizier, dem hals, wurde von Respekt empfäng tagsgeliefert aus und die kostbar schließlich auf er in die Briefe er hatte verbesse das ebeno unan sich zu helfen. an, seine Frau zu segen Aber: Juwelier, der st war der Verzwe Schwäche in jen Folge seiner Kr er hatte einen Kr ich nach Diktat Freundlichkeit: an. Der Juwelier und schrieb die W des Veteranen la Geld. Nimm an bringer. Dein Brief fort und Das Halsband w vornehmen Käufe losfuhr, fast bis nachhause kam. ft 5000 Rubel gebra rauchte und abnu mir doch heute gschiden soll!“ — Wort von dem, Brief?“ Die G Generals gedrückt ihm ein, daß M Name war.

Chreigen seinem Weile „L Ein kaiserlicher jungen Frau, U Ueberfahrtsstelle U Frau mehr zu ge ihm die junge F Redt aufgebracht fästige Dreizehn Beschwerde an die nicht zu widerpr dem Gericht. In Boosführer. Dr glitt der Kahn ü Name sagte: U Der Courier geb diente Mißhandlu hielt sie sich mit zu ihnen lagte: U Ihr werde später Tochter und kenn meinem Mann m Wiejo?“ — Das Zeuge auftreten, wo er als Mittel Gatten unangeneh aus seiner mäßig

Baldwin und Abenteuer steller, Baldwin ihnen die Verbrei ordenlichen W von Paul List, U ausgabe, Baldwin und Abenteuer hat einen ganz bei Talent besitzt, sie in die Erziehung fehtlicher und mächt im hohen Grade

Fr. Gerlach und Mollhauens greife Beziehung übertret weil er es ist, ist er spannt, er keine Schriften der wohlten d enthält folgende d Nachten, Der B

der wohlten d enthält folgende d Nachten, Der B

der wohlten d enthält folgende d Nachten, Der B

Gustav Schemmel, Schriftfeger, gibt im eigenen, wie im Namen seiner Geschwister Friederike verwitwete Bradek und Hermann, sowie im Namen aller Verwandten schmerz-

Friederike Schemmel geb. Reinhardt
Maurerswitze

die heute früh 1 Uhr nach langem schweren Leiden im Alter von 67 Jahren sanft und ruhig im Herrn entschlief.

Die irdischen Ueberreste der teuern Entschlafenen werden Freitag den 30. November d. J. nachmittags 3 Uhr aus dem Trauerhause Entengasse Nr. 20 auf dem Friedhofe der evangelischen Glaubensgenossen N. B. zur ewigen Ruhe beigesetzt, zu deren Begleitung hienmit alle Freunde und Bekannten nur auf diesem Wege höflichst eingeladen werden.

Hermannstadt, am 28. November 1906.

Ein junger Mann mit entsprechender Schulbildung findet als

Lehrling

freundliche Aufnahme bei
Jos. Zimmermann, Spezereihandlung.

Das Bureau

der
Bezirkskrankenkassa
befindet sich
ab Montag den 3. Dezember im neuen Gebäude
Zeughofplatz Nr. 5.

Kleiderstoffe

Mode-
und
Piquet-Barchente,
ebenso Chiffone in jeder Preislage,
frisch angelangt, empfiehlt
Friedrich Baumann.

50 Hektolit. reine Naturweine

aus den Jahren 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904 und 1905 sind zu verkaufen.

Näheres Hermannstadt, Holzgasse Nr. 5.

Amerik. Buchführung
lehrt gründl. durch Unterrichts-

K. Frisch, Bucherepert, Zürich 52 (Schweiz).

Treibriemen

in bester Qualität
empfiehlt

Josef Schuster,
Wiener, Sattler und Tischner,
Hermannstadt, Heltauergasse 37.



passt für alle Küchen und für jeden Haushalt.
Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessenhandlungen.

Kopfschmerz. Schaurbart

Das einzige Mittel

welches nach kurzem aber richtigem Gebrauch einen

Neu- oder Nachwuchs des Haares erzielt, ist

John Craven-Burleigh's Haarwuchsmittel.

Jedermann, der an Kahlköpfigkeit oder Haarmangel

leidet, biete ich die gewiss

einzigste Gelegenheit

dieses weltberühmte Haarwuchsmittel

ohne Kosten erproben zu können.

John Craven-Burleigh, frühzeitig kahl geworden,

lernte auf einer Reise durch die Schweiz einen ge-

lehrten Mann kennen, der ihn fragte, ob er wieder

Haare auf dem Kopfe wünsche. Obgleich John Craven-

Burleigh sich längst an den Gedanken, kahlköpfig zu

bleiben, gewöhnt hatte,

bejahte er die Frage aus

Neugierde und nahm von

dem Gelehrten ein Re-

zept entgegen, das ihm

dieser zusammensetzen

dringend empfahl.

Nach Genf gekom-

men, versäumte er nicht,

dies zu tun und ge-

brauchte das Präparat,

ohne aber, nach den

vielen vergeblichen Ver-

suchen mit anderen

Mitteln, an einen Erfolg

zu glauben. Und siehe

da! nach drei Wochen

schon erneuerte sich sein

Haarwuchs und nach

weiteren 14 Tagen war

sein Kopf voll von Haaren.

Er liess einen Teil der

Pomade sich Freunden zukommen und auch bei diesen

zeigte sich das verblüffende Resultat. Seitdem verkauft

John Craven-Burleigh dieses Mittel zum Wohle der

Menschheit, wozu ihm der Entdecker die Erlaubnis

gab und heute liegen unzählige freiwillige Dank-

schriften und Zeugnisse auf, in welchen diese Pomade

als unfehlbar wirkend gerühmt wird.

Damit nun jedermann sich von der Realität dieses

Mittels überzeugen kann, wird auf Wunsch jedem eine

Gratisprobe überlassen. Dann, wenn Sie finden, dass

Ihr Haar zu wachsen beginnt, können Sie ein weiteres

Quantum zu mässigem Preise beziehen.

Bitte, alle Anfragen an William Scott, Wien, zu

adressieren. — Derselbe wird jedem, der ihm seine deut-

liche Adresse angibt und 20 Heller in Briefmarken (für

Porto und Verpackung) unter Nennung dieser Zeitung

ein sendet, eine Gratisprobe des Mittels franko zusenden.

William Scott,
Wien I/114. Adlegasse 7.

Ich war kahl

Gesangsunterricht Eine Wohnung

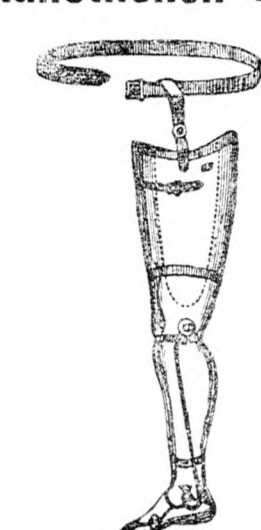
Viktorine Ott, welche das Zeugnis künstlerischer
Reife am Konservatorium für Musik und darstellende
Kunst in Wien erworben hat, erteilt auf moderner
Grundlage Unterricht im Gesang. [1101] 3-3
Salzgasse Nr. 37.
von 6-8 Zimmern gesucht per 1. April,
eventuell auch früher (ein Haus zum Alleinbewohnen,
wenn auch mehr Wohnung, vorgezogen).
Gefl. Adressen abzugeben bei der Administration
dieses Blattes. 1088] 4-6

Restauration Pankiewicz!

Im früheren Korpskommandanten-Gebäude.
Anerkannt vorzügliches Pilsner aus dem bürgerlichen Bräuhaus (Urquell) und
Steinbrüder Bier, naturreine Weine, gute Küche, solide Bedienung.
Für Tanzkränzen, Hochzeiten, Bankette etc. steht der vorzüglich geeignete
große Saal, für kleinere geschlossene Gesellschaften, Klubs etc. das Extrazimmer
im 1. Stock zur Verfügung. [999] 11
Die Winterkegelbahn ist noch für zwei Abende frei.
Nach dem Theater stets frische Speisen!

A. Bittermann

empfiehlt Interessenten seine Werkstätte zur Anfertigung von
Stelzfüssen und künstlichen Gliedern für jede Amputation,
orthopädische Korsets für Schiefgewachsene,
jede vorkommende Bandage zur Krankenbehandlung,
Bruchbänder, Geradhalter, Lunabinden, Leibbinden etc. etc.,
für Passform übernehme volle Garantie!
Verkaufsstelle für ganz Siebenbürgen der
Dr. Ostertag „Monopolbinde“.
Beste Leibbinde! Prospekte gratis!
Für ein gros-Abnehmer von
Bruchbändern billigste Preise!
Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse 9.



JULIUS ERÖS

Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.
empfiehlt Neuheiten in
Uhren, Juwelen, Gold-
und Silberwaren.
Illustrierte Preisbücher auf Verlangen gratis und franko.
Täglich geöffnet von 7 1/2 Uhr früh bis 12 1/2 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags
bis 7 1/2 Uhr abends, Sonntags nur bis 10 Uhr vormittags.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder,
weiss, rosa oder gelb.
Chemisch analysiert und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
GOTTLIEB TAUSSIG,
Fabrik feiner Toilette-seifen- und Parfümerien, Wien.
K. und k. Hof- und Kammerlieferant.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Woltzeile 3.
Preis einer Dose K 2.40.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Ein sendung des Betrages.
Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, bei
Gustav Meltzer und bei der „Ersten Siebenbürger Stearinkerzenfabrik“.



Erzeugt ohne Mühe
herlichsten tief schwarzen Glanz.
Globin
das
weiche und dauerhafte.
Erhält das Leder
beste und feinste
Schuhputzmittel
[354] 7-8

Wird bei
Lungenkrankheiten, Katarrhen,
Keuchhusten, Skrofulose, Influenza
von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.
Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen: Originalpackung „Roche“.
F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz).
„Roche“
Erhältlich auf ärztliche Verschreibung
in den Apotheken à Kr. 4.— per Flasche